

Aufnahmeprüfung 2024: Deutsch schriftlich

- Die schriftliche Deutschprüfung besteht aus einer Sprachprüfung und aus einem Aufsatz.
- Die Sprachprüfung zählt ein Drittel, der Aufsatz zwei Drittel.
- Die Prüfung dauert 115 Minuten: Sprachprüfung 40 Minuten, Aufsatz 75 Minuten.

Aufsatz

Liebe Kandidatin, lieber Kandidat

Lies zuerst den Text „Die Abschiedsparty“ aufmerksam durch. Wähle von den nachfolgenden drei Schreibaufgaben jene, die dich am meisten anspricht.

Achte bei der Schreibplanung, beim Schreiben und Überarbeiten auf Folgendes:

- Aufbau deines Textes: Gestalte ihn so, dass wir deinen Überlegungen gut folgen können.
- Sprachliche Gestaltung und Rechtschreibung: Bemühe dich darum, präzise und ansprechend zu formulieren und Fehler zu vermeiden.
- Setze einen eigenen Titel.
- Beziehe dich inhaltlich auf den gelesenen Text.

Die Abschiedsparty

Eine Woche bevor ich Florida verliess, um den Rest meiner Jugend in einem Internat in Alabama zu verbringen, liess sich meine Mutter nicht davon abbringen, eine Abschiedsparty für mich zu geben. Von gedämpften Erwartungen meinerseits zu sprechen wäre heillos übertrieben. Zwar hatte sie mich mehr oder weniger gezwungen, alle meine »Schulfreunde« einzuladen, also den traurigen Haufen von Theatergruppenleuten und Englischstrebern, mit denen ich notgedrungen in der muffigen Highschool-Cafeteria am Tisch sass, doch ich wusste, dass keiner von ihnen kommen würde. Meine Mutter aber liess nicht locker, so sehr klammerte sie sich an die Wunschvorstellung, ich hätte meine wahre Beliebtheit all die Jahre vor ihr geheim gehalten. Sie machte eine Riesenschüssel Artischocken-Dip, schmückte das Wohnzimmer mit grünen und gelben Girlanden, den Farben meiner neuen Schule, und kaufte zwei Dutzend Tischbomben, die sie auf dem Couchtisch arrangierte.

Und als jener letzte Freitag kam und ich fast mit Packen fertig war, sass sie ab 16:56 Uhr mit Dad und mir auf der Wohnzimmercouch, um den Ansturm des Abschiedskomitees zu erwarten. Das Komitee bestand aus zwei Personen: Marie Larson, einer schwächlichen Blondine mit rechteckiger Brille, und ihrem (nett gesagt) kräftigen Freund Will.

»Hallo, Miles«, sagte Marie und setzte sich.

»Hallo«, sagte ich.

»Wie waren die Sommerferien?«, fragte Will.

»Ganz okay. Und bei euch?«, sagte ich.

»Toll. Wir haben beim Musical *Jesus Christ Superstar* gejobbt. Ich hab Bühnenbild gemacht. Marie Beleuchtung.«

»Cool.« Ich nickte wissend, und damit waren unsere gemeinsamen Themen abgehakt. Ich hätte mir wohl eine Frage zu *Jesus Christ Superstar* ausdenken können, aber erstens hatte ich keine Ahnung, worum es ging, weil es mich, zweitens, nicht interessierte, und drittens war ich noch nie gut in Small Talk gewesen. Im Gegensatz zu meiner Mutter, die stundenlang über nichts reden kann. Sie schaffte es, die peinliche Angelegenheit unnötig in die Länge zu ziehen, indem sie sich nach Maries und Wills Probenplan erkundigte, nach dem Ablauf der Show und ob sie ein Erfolg gewesen sei.

»Schätze schon«, sagte Marie. »War ganz schön voll, schätze ich.« Marie gehörte zu den Leuten, die ständig schätzten.

Schliesslich sagte Will: »Also, wir wollten nur schnell Tschüss sagen. Ich muss Marie bis sechs nach Hause bringen. Viel Spass im Internat, Miles.«

»Danke«, antwortete ich erleichtert.

Das Einzige, was schlimmer ist als eine Party, zu der keiner kommt, ist eine Party, zu der keiner kommt ausser zwei durch und durch uninteressante Menschen.

Als sie weg waren, sass ich mit meinen Eltern auf der Couch und starrte auf den schwarzen Fernsehbildschirm. Ich hätte den Kasten am liebsten angeschaltet, doch ich wusste, ich sollte es besser bleiben lassen. Meine Eltern sahen mich an, als erwarteten sie, dass ich gleich losheulen würde oder so was – als hätte ich nicht von vorneherein gewusst, dass es genau so werden würde. Aber ich hatte es gewusst. Ich konnte ihr Mitleid spüren, als sie ihre Chips in den Artischocken-Dip dippten, der für meine imaginären Freunde gedacht war, dabei hatten sie das Mitleid viel nötiger als ich: Ich war nicht enttäuscht. Meine Erwartungen hatten sich erfüllt.

»Ist das der Grund, warum du uns verlassen willst, Miles?«, fragte Mom.

Ich dachte nach, ohne sie anzusehen. »Äh, nein«, sagte ich schliesslich.

»Weshalb denn dann?«, fragte sie. Die Frage stellte sie nicht zum ersten Mal. Mom war nicht begeistert von der Idee, dass ich aufs Internat wollte, und daraus machte sie auch kein Geheimnis.

»Ist es meinetwegen?«, fragte Dad. Er war selbst in Culver Creek gewesen, dem Internat, das ich besuchen würde, genau wie seine beiden Brüder und deren Kinder. Ich glaube, ihm gefiel die Vorstellung, dass ich in seine Fussstapfen trat. Meine Onkel hatten mir von seinem Ruf erzählt – anscheinend hatte er sich zu seiner Zeit in Culver Creek nicht nur als guter Schüler, sondern auch als wilder Kerl hervorgetan. Das klang auf jeden Fall besser als das Leben, das ich in Florida führte. Doch nein, ich wollte nicht wegen meines Vaters weg. Nicht unbedingt.

Verfasse einen Text zu **einer** Schreibaufgabe.

Schreibaufgaben:

- 1) Stell dir vor, du bist Miles. Erzähle, wie es aus deiner Sicht dazu gekommen ist, dass lediglich zwei Personen zu deiner „Abschiedsparty“ erschienen sind.**
- 2) Was hältst du davon, mit 16 Jahren von zuhause auszuziehen und in einem Internat zu wohnen? Erläutere Vor- und Nachteile.**
- 3) Schreibe einen Tagebucheintrag aus der Sicht von Miles' Mutter nach dem Fest.**